

Zwei Welten treffen aufeinander

Antonia Brönauer, 5d

Ein trauriges Maunzen entfährt mir, als das rote Auto um die Ecke biegt und verschwindet. Zwei Wochen bin ich allein und Frau Birnenbaum, unsere Nachbarin, wird mich pflegen. Ich bin besorgt. Ich hoffe doch sehr, dass sie meine Milch genau richtig warm macht und meinen Lachs in perfekte Stücke schneidet. Ich bin nicht irgendeine Katze. Ich bin Samuel von Platen und habe besonders feines, weiches und sehr gepflegtes Fell. Es ist schwarz-weiß getigert und glänzt wie Ebenholz. Ich bin sehr vornehm und liebe mein Leben in unserem luxuriösen Haus. Vor allem habe ich einen feinen Gaumen, der nur zu gerne verwöhnt wird!

Als am nächsten Morgen Frau Birnenbaum kommt, laufe ich freudig auf sie zu und schnurre, denn ich habe großen Hunger und sie ist meine Futterquelle. „Ja, lieber Samuel, ich habe leckeren Reis mit Thunfisch für dich!“, gurrte Frau Birnenbaum. Nach diesem feinen Frühstück schlendere ich durch das einsame und stille große Haus. Das rote Sofa im Wohnzimmer ist mein absoluter Lieblingsplatz, weil man auf dem flauschigen Polster sehr gut und entspannt liegt und ohne Anstrengung durch ein großes Fenster zum Garten hinausschauen und alles beobachten kann. Ich gehe nicht so gerne nach draußen, wo man schnell schmutzig wird. Um die Mittagszeit scheint durch das Fenster die Sonne genau auf das Sofa und das ist immer besonders gemütlich. So liege ich auch heute wieder dort und schaue hinaus. Frau Birnenbaum ist draußen und sie will Äpfel pflücken, denn sie stellt eine Leiter an einen ihrer Obstbäume. Ich schaue ihr zu, wie sie mit einem Korb in der Hand die Leiter hochsteigt. Doch plötzlich fängt die Leiter an zu wackeln und neigt sich zur Seite. Frau Birnenbaum verschwindet mitsamt Korb und Leiter aus meinem Blickfeld und plumpst hinter die Hecke. Ein Hilfeschrei gellt durch die Luft. Ich springe entsetzt auf und überlege, was ich tun könnte. Schon rennt die junge Frau von Gegenüber zu Frau Birnenbaum und ruft den Notarzt. Als der Krankenwagen kommt, ist Frau Birnenbaum schon aufgewacht, aber irgendetwas ist merkwürdig. Sie scheint nicht mehr sie selbst zu sein und sie singt die ganze Zeit laute Lieder und ruft: „Wollen Sie ein Autogramm? Ich bin die berühmte Schlagersängerin Pitella Pullatta.“ Als der Krankenwagen mit der singenden Nachbarin weggefahren ist, stöhne ich laut auf. Jetzt stecke ich in ernsthaften Schwierigkeiten! Denn es ist ja sonnenklar, dass sich Frau Birnenbaum nicht mehr an mich erinnert. Wenn sie schon nicht weiß, wer sie selbst ist...

Was das für mich heißt, will ich mir gar nicht vorstellen. Keine Frau Birnenbaum, kein Futter! Ich bekomme Panik und laufe unruhig durch das Wohnzimmer. Was ist, wenn ich verhungere? Und prompt bemerke ich ein leeres, ziehendes Gefühl im Bauch. Ich habe Hunger! Filetspitzen, warme Milch und Gänseleber sind in unerreichbarer Ferne! Ich beschließe, nicht aufzugeben! Ich werde auf die Straße gehen und mir etwas zum Abendessen besorgen... Mit klopfendem Herzen schlüpfte ich durch die Katzenklappe, die ich nur ganz selten benutze. Als ich draußen bin, atme ich die frische Luft ein und bemerke erst jetzt, wie gut das tut.

Vorsichtig schnuppere ich am Gartenzaun und schleiche die Straße entlang. Es riecht fremd, ich höre unbekannte Geräusche und meine schneeweißen Samtpfoten sind sofort grau vom Straßenstaub. Aber ich habe schon eine Idee für mein Abendessen. Vitello Tonnato von Paolos Pizzeria oder einen Hering von Henrys Fischmarkt? Mir läuft das Wasser im Mund zusammen! Doch Paolo wirft mir einen Schuh hinterher, nachdem ich im Garten seiner Pizzeria auf einen Tisch springe, da es dort einfach herrlich nach Garnelen riecht, und Henrys Fischmarkt um die nächste Ecke ist geschlossen. Oh je! Weiter weg von zu Hause war ich noch nie.... Es wird schon dunkel und ich laufe irgendwelche Straßen entlang. Mein Hunger wird immer stärker und ist schließlich nicht mehr auszuhalten. Mein Magen knurrt laut und ich fühle mich schwach und schwindelig. Jetzt bleibt mir nur noch eine Wahl. Mein Hunger siegt zuletzt über meinen Ekel und ich gehe zu dem Hinterhof eines Supermarktes, der voller Mülltonnen ist. Eine verbeulte, braune Tonne stinkt furchtbar, da der Deckel nicht geschlossen ist. Ich nehme meinen ganzen Mut zusammen und schaue in die Tonne, in der es leise raschelt. Zum Glück bin ich eine Katze, die ja im Dunkeln sehen kann. Plötzlich schauen mich zwei grüne Lichter an. Ich blicke auf einen kampflustigen Kater, der im Müll hockt und an einem Pizzastück kaut. Er funkelt mich wütend an, als wollte er mir die Augen auskratzen. Ich will flüchten, doch der Kater ist schneller und wirft sich auf mich. Ich bekomme keine Luft mehr und schnaufe: „Bitte lass mich los! Ich habe doch nur Hunger...!“ Der Kater rollt von mir herunter. Ich schnappe nach Luft und mustere meinen Gegner. Es ist ein etwas kräftiger, braun-schwarz getigelter Kater, dem eines seiner Ohren zur Seite hängt. Er schnurrt: „Oh nein, du Armer! Du hast mich so erschreckt. Ich bin Willy. Und wie heißt du?“ „Gestatten, ich bin Samuel, Samuel von Platen. Es freut mich dich kennen zu lernen!“ Er knurrt heiser: „Macht es dir etwas aus, wenn ich dich Samy nenne?“ Eigentlich will ich „Ja!“ sagen, aber ich halte meinen Mund. Er kennt sich hier gut aus, und wenn ich höflich zu ihm

bin, wird er mir vielleicht helfen. Dafür darf er mich notfalls auch „Samy“ nennen. Also brumme ich zustimmend. Ich erzähle Willy meine Geschichte, der immer größere Augen bekommt und am Ende jammere ich: „Jetzt bin ich mutterseelenallein, habe mich hoffnungslos verlaufen und werde wahrscheinlich verhungern!“ Meine Stimme klingt sehr traurig und ich mache dazu große Kulleraugen. Willy sagt liebevoll: „Ach du heilige Ölsardine! Du Armer kannst erstmal bei mir bleiben.“ Ich könnte ihm um den Hals fallen und maunze: „Danke Willy!“ Er organisiert ein weiteres Pizzastück für mich, das erstaunlich gut schmeckt. Danach laufen wir durch fremde Gassen bis zu einem wunderschönen Park. Dort ist auch Willys Unterschlupf. Es ist eine kleine, gemütliche, saubere Höhle unter einem Haselnussbusch. Am Rand der Höhle liegen viele verschiedene Blumen. Willy, der meinem Blick folgt, schaut plötzlich sehr verlegen drein und sagt: „Weißt du, ich liebe Blumen über alles! Wie sie schon riechen...!“ Er verdreht seine Augen und schnuppert in die Luft. „Deswegen pflücke ich immer welche und lege sie hierher. Das ist sozusagen mein Hobby!“ Willy sagt es mit einer Leidenschaft, dass ich ihn gar nicht mehr schräg finden kann, sondern einfach nur liebenswert! Ich muss zugeben, dass ich den struppigen Kater sowieso schon ein bisschen in mein Herz geschlossen habe. Er ist so nett und hat so viel Lebensfreude. Man muss ihn einfach gernhaben! Wir legen uns Fell an Fell in den Unterschlupf und kurz darauf bin ich schon eingeschlafen.

Die nächsten Tage sind aufregend. Ich lerne so viel! Willy zeigt mir, wie man gutes Futter in den Mülltonnen findet und verdorbene Essensreste erkennt. Er ist so gutmütig und immer fröhlich und er lacht mich nie aus, wenn ich mich ungeschickt anstelle. Jeden Abend zeigt er mir neue, verschiedene Blumen. Oft müssen wir uns jedoch um die besten Bissen mit anderen Straßenkatzen schlagen und nach ein paar Tagen habe ich einige Kratzer auf meiner rosa Nase und einige Büschel Fell verloren. Die Nächte sind kühl und jede Nacht träume ich von meinem Frauchen und den saftigen Lachsstückchen... Eines Morgens putze ich mich an einer Pfütze und betrachte mein Spiegelbild. Nicht Samuel von Platen, sondern ein ungepflegter, nicht ganz sauberer, leicht verstrubbelter Samy schaut mir entgegen. Ich seufze: „Willy, das war die wildeste und spannendste Woche meines Lebens! Du hast mich gerettet und ich werde dir immer dankbar sein. Aber ich fürchte, das Straßenleben ist doch nichts für mich. Ich habe so schrecklich Heimweh. Meinst du, wir finden zurück nach Hause?“

Willy schnurrt verständnisvoll: „Ich verstehe dich, Samy. Ich helfe dir! Mit ein bisschen Glück könnten wir schon heute Abend vor deinem Haus stehen.“ Gemeinsam trotten wir davon. Bald schon steigt mir der köstliche Geruch von Fisch in die Nase. Ich schnuppere in die Richtung und sehe Henrys Fischmarkt. Jetzt kommen mir auch die Straßen schon bekannt vor. „Willy, ich kenne nun den Weg! Gleich hier ist Paolos Pizzeria und dahinter links geht’s zu meiner Haustür!“ Schon sause ich los und stehe vor der großen weißen Holztür mit dem goldenen Knauf und der Katzenklappe unten rechts. Ich schlüpfte ins Haus und bekomme fast Tränen vor Glück beim Anblick meines Lieblingssofas. Willy folgt mir und macht große Augen. „Wow, so wohnst du? Was für ein Luxus, was für eine Ruhe!“ Ich schnurre: „Wenn du willst, kannst du hierbleiben, solange ich allein bin.“ Willy ruft sofort: „Gerne!“ Ich lache: „Du hast so viel für mich gemacht. Jetzt bist du mein Gast!“ Die folgenden Tage sind die besten und lustigsten, die ich je hatte. Wir spielen Verstecken, erforschen alle Ecken im Haus und lümmeln gemeinsam auf der kuschligen Couch. Nur Frau Birnenbaum lässt sich immer noch nicht blicken, und deshalb müssen wir uns selbst versorgen. Doch mit jedem Tag rückt auch Willys Abschied näher. Schließlich ist es so weit. Willy maunzt: „Ich werde dich sehr vermissen und probieren, dich oft zu besuchen!“ Ich sage traurig: „Ich werde auch sehr einsam sein und du kannst Gift darauf nehmen, dass wir uns wiedersehen!“

Am nächsten Morgen wache ich allein auf, niemand liegt neben mir. Das ist ungewohnt, aber trotzdem freue ich mich auf meine Menschenfamilie und denke: „Ich bin die glücklichste Katze der Welt! Meine Familie staunt über meine neuen Muskeln, das staubige Fell und die kleinen Wunden und Kratzer über meiner Nase. Als einige Tage später Frau Birnenbaum mit einem Kopfverband aus dem Krankenhaus kommt und immer noch leicht verwirrt von ihrem Unfall berichtet, wird ihnen schnell klar, dass auch ich während ihrer Reise einiges erlebt habe und selbstständig geworden bin.

Willy besucht mich mindestens einmal pro Woche, und wenn er abends wieder nach Hause geht, schenke ich ihm eine besonders schöne Blume aus dem Blumenbeet meines Frauchens für sein Zuhause. Ich gehe jetzt sehr oft und sehr gerne nach draußen. Frische Luft ist gesund und tut mir gut. Nach einem Spaziergang schmecken auch meine Köstlichkeiten noch besser.

Ich bin sehr froh über die Begegnung mit dem struppigen Willy mit dem goldenen Herzen! Sie hat mir nicht nur eine Freundschaft für’s Leben gebracht, sondern mich auch innerlich sehr verändert. Positiv verändert...!